

Terroristische Angriffe und Zivilschutz

Autor(en): **Münger, Hans Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **45 (1998)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-369076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Replik auf das Editorial in 7-8/98

Terroristische Angriffe und Zivilschutz

JM. Zum Editorial auf Seite 5 der Ausgabe 7-8/98 des «Zivilschutz» hat die Redaktion folgendes Schreiben von Hanspeter Schnüriger, Chef ZSO des Zivilschutzamtes der Stadt St. Gallen, erhalten:

«Sehr geehrter Herr Münger, Sie halten die Forderung nach massiver Verkleinerung der Zivilschutzbestände angesichts der Bedrohung durch Raketen für «widersprüchlich, ja absurd», da unsere Organisation «auch bei terroristischen Bedrohungen ein funktionstüchtiges Alarmierungssystem betreiben und der Bevölkerung dank zahlreicher Schutzbauten Sicherheit bieten kann».

Ich persönlich halte eine massive Bestandesreduktion ebenfalls für falsch, da sie die Aufwuchsfähigkeit in Frage stellt. Bestände, die nicht mehr da sind, können nicht aktiviert werden. Die Aufwuchsfähigkeit wird nur garantiert, wenn die Bestän-

de zwar inaktiviert, aber vorhanden sind. Gegen terroristische Angriffe, sei es mit Bomben wie in Nairobi oder gar mit einzelnen Raketen, dürften unsere grossen auf die Bewältigung des Ereignisses «Krieg» ausgelegten Bestände gar nichts nützen. Das «Alarmierungssystem» (Sie meinen damit wahrscheinlich die Sirenen) wird nicht mit den vielen Zivilschützern «betrieben». Und auch die Schutzbauten können für kurze Zeit schlimmstenfalls auch ohne grosse Zivilschutzorganisation notfallmässig bezogen werden.

Um die Schutzräume für einen längeren Aufenthalt einzurichten, würde allerdings der Betreuungsdienst der ZSO gebraucht. Jedoch: Nennen Sie mir die Regierung, die in Friedenszeiten das Ausräumen der meist als Keller genutzten Schutzräume sowie das Aufgebot des Zivilschutzes mit entsprechenden wirtschaftlichen Folgen anordnet!

Zwischen Katastrophen und Notlagen einerseits und bewaffneten Konflikten andererseits gibt es wesentliche Unterschiede.

Räumlich erstrecken sich bewaffnete Konflikte auf die ganze Schweiz, möglicherweise auf ganz Europa. Hilfe von aussen ist deshalb nicht zu erwarten, weil jeder mit sich selbst beschäftigt ist. Katastrophen und Notlagen betreffen nie die ganze

Schweiz, kaum eine ganze Stadt auf einmal. Bei Grossereignissen ist deshalb immer mit Hilfe aus der Schweiz, allenfalls sogar aus Europa, zu rechnen.

Zeitlich sind Katastrophen und Notlagen mit keinen oder mit sehr kurzen Vorwarnzeiten/Stunden, maximal Tage) möglich. Bewaffnete Konflikte haben heute eine Vorwarnzeit von einem Jahrzehnt und mehr.

Konsequenz daraus ist, dass wir zur Bewältigung des Ereignisses «Krieg» eine grosse Organisation brauchen, deren Einsatzbereitschaft angesichts der heutigen Lage niedrig sein kann. Zur Bewältigung des Ereignisses «Katastrophe» brauchen wir eine kleine Organisation, die aber sofort einsatzbereit ist.

Terroristische Angriffe haben in diesem Sinn die Charakteristika von «Katastrophen» und nicht von «kriegerischen Ereignissen». Sie haben wenig Vorwarnzeit und betreffen nie die ganze Schweiz auf einmal. Hilfe von aussen ist möglich. Deswegen gesamtschweizerisch einen Betreuungsdienst von über 50 000 Schutzdienstpflichtigen aktiv halten zu wollen, das wäre wirklich absurd!

Zudem: Wie wahrscheinlich ist zum Beispiel ein terroristischer Angriff auf das Muotatal???...»

LITERATUR

Aber wahr muss es sein

Information als Waffe

JM. Echte Kommunikation wird letztlich nur möglich, wenn sich Entscheidungsträger, Medien und Öffentlichkeit immer wieder am Grundsatz orientieren «Wahr muss es sein!». Diese Worte hat Bundesrat Arnold Koller dem soeben im Verlag Huber, Frauenfeld, erschienenen, sehr lesenswerten Buch von Peter Forster als Geleit mitgegeben.

Chancen und Risiken der Information in Krise und Krieg – dies ist das Thema des neuen Buches von Peter Forster. Als «NZZ»-Korrespondent im Nahen Osten, als Berichterstatter aus Zypern und dem Balkan erlebte Forster vor Ort, was Information und Desinformation zu bewirken vermögen. Aus dieser Erfahrung hat er ein

analytisches und persönliches Buch zugleich geschrieben.

Dass er heute als Chefredaktor der «Thurgauer Zeitung» und als Kommandant des einzigen Schweizer Informationsregimentes in seinem Buch nicht nur Politiker und Staatsbürger, PR-Fachleute und Unternehmer anspricht, sondern auch militärische Führer, versteht sich von der Thematik her. Wer sich im Staatsleben, in den Armeen und der Wirtschaft durchsetzen will, muss zur richtigen Zeit am richtigen Ort über die richtige Information verfügen – und sie gezielt einzusetzen wissen.

Anhand eindrücklicher Beispiele weist Forster nach, wie raffiniert heute die Information als Waffe eingesetzt wird. Nach Fallstudien aus Bosnien und dem Golfkrieg, nach einem geschichtlichen Rückblick und einer kritischen Würdigung der zivilen Medien stehen dann der erste «Fernseh-Krieg» in Vietnam, Golda Meirs Informationspolitik und Margaret Thatchers Falkland-Feldzug im Brennpunkt von Forsters Überlegungen.

Ein spezielles Kapitel befasst sich mit der «Weltmacht CNN» und dem Starreporter Peter Arnett. Mit Analysen zur Datenauto-

bahn der Gegenwart, zum Krieg der Hacker und zur Informationslage im Internet weist der Autor auf die Gefahren hin, die das neue Phänomen des «Information warfare» für Verwaltung, Wirtschaft und Forschung mit sich bringt.

Abschliessend wendet sich Forster typisch schweizerischen Problemen zu: dem Fall Nyffenegger etwa oder der langen Liste von Informationspannen rund um die aktuellen Geschehnisse im Schatten des Zweiten Weltkrieges. Mit aller Klarheit zeigen die Schlusskapitel, wie sehr das Management von Information im zivilen und militärischen Bereich Chefsache sein muss.

Das Buch bietet dem Leser ein ausführliches Glossar, ein spezielles Kapitel mit Angaben über die heutige eingesetzte Nachrichtentechnik, einen Anmerkungssteil, ein Literaturverzeichnis und eine Liste wichtiger Internet-Adressen.

«Aber wahr muss es sein» von Peter Forster umfasst 288 Seiten und enthält 41 Abbildungen. Das Buch ist gebunden, mit Schutzumschlag, und für 48 Franken durch jede Buchhandlung zu beziehen (ISBN 3-7193-1154-6).